Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 5

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070485

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Dürrenmatt

DER ZEIT ENTEILEN?

Ungefähr Mitte Januar sah sich der Bundesrat veranlaßt, unser Volk davor zu warnen, einer wirtschaftlichen Panikstimmung zu verfallen. Grund dazu boten ihm die übertriebenen Angstkäufe, die manche Leute wahllos tätigen. Durch sie werden die Preise heraufgetrieben, worauf natürlich die Löhne auch nicht mehr ausreichen, und eine allgemeine wirtschaftliche Unruhe könnte das Endergebnis sein.

Woher kommen eigentlich derartige Paniken? Das sei eine dumme Frage, wird man antworten, man brauche doch nur die Zeitläufe zu betrachten, und schon finde man die Antwort. Worauf wiederum zu entgegnen wäre, ob denn das geringste am Gang der Ereignisse geändert wird, wenn die Menschen ihnen dadurch vorzugreifen versuchen, daß sie sich in übertriebener Weise gegen die kommende Unbill zu schützen trachten. Tatsächlich läßt sich die Meinung vertreten, die wirkliche Kraft der Freiheit zeige sich nie deutlicher als in unsichern Zeiten. Freiheit ist zu einem großen Teil Glaubenssache, und es gehört zum Wesen eines jeden Glaubens, daß er sich in den schwierigen Zeitläufen bewähren soll. Um bei unserm Beispiel zu bleiben: wenn wir fortfahren, uns aus Panikstimmung in übertriebener Weise mit Vorräten einzudecken, so werden die Behörden schließlich mit der amtlichen Preiskontrolle antworten müssen. Diese wiederum würde Strafen und Verfahren gegen Übertretungen nach sich ziehen — und bereits wären wir mitten drin im dirigierten Zustand, der früher oder später stets in den Kleinkrieg zwischen den Behörden und jenen Ungezählten auszuarten pflegt, die aus verständlichen oder unentschuldbaren Gründen die Vorschriften übertreten. So gilt auch hier, was auf allen Gebieten gilt: Der Staatsbürger hat es letzten Endes selbst in der Hand, ob seine politischen Einrichtungen freiheitlich bleiben oder nicht.

Man sollte nie vergessen, daß die Demokratie die Staatsform der Reserven ist. Es muß dann noch ein Posten Einsatzbereitschaft, Opferwille und freiwilliger Disziplin da sein, wenn der Nervenkrieg in den blutigen Krieg umschlägt. Was für die geistigen und die seelischen Reserven gilt, gilt aber auch für die materiellen. Die Eidgenossenschaft ist beispielsweise im Begriff, mit einer neuen, gewaltigen Kraftanstrengung die Armee neu aufzurüsten. Das Programm wird 1,4 Milliarden Franken kosten. Es wird in Jahresraten eingeteilt werden, da ein derartiger Betrag unmöglich innerhalb weniger Monate ausgegeben werden kann, wenn nicht das ganze wirtschaftliche Leben schweren Schaden nehmen soll. Selbstverständlich kosten diese Aufwendungen Geld, d. h. sie werden unumgänglich neue Steuern bringen. Aber auch da darf man nicht dergleichen tun, als ob mit dieser neuen Anstrengung die letzte Anstrengung überhaupt gemacht werde. Es können noch schlimmere Zeiten kommen als die heutigen! Wir werden aber auch dann standhalten müssen und ihnen nicht entfliehen können. Also wollen wir uns derart einrichten, daß von unsern Reserven noch etwas übrigbleibt, um es in jenem Zeitpunkt einsetzen zu können.

Panikstimmung irgendwelcher Art geht immer auf die Meinung zurück, man könne seiner Zeit entgehen. Gerade das kann man auch hier, was auf allen Gebieten gilt: Der nicht! Weil man von dem, was die Geschichte bringt, nichts vorwegnehmen kann, muß man trachten, standzuhalten.